Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mühseeligkeit deß Hoffs und glückseeligkeit deß Landlebens

Guevara, Antonio de

Cölln, 1642

Daß vor alten Zeiten die Höf und fürnembste Stätt viel eingezogener waren, als die jetzige

urn:nbn:de:bsz:31-97016

Visual Library

Daß vor alten zeiten die Höf vnd fürnembste Stätt vieleingezogener waren/ als die jetzige.

ANchises beweinet die Zerstörung der Statt Troyæ / Die Königin Rosana beweinte jhren Herrn den König Darium / als derselb vom Alexandro Magno vberwunden war. Der Prophet Jeremias beweinte den Vntergang seiner Statt / als die Bürger derselben in die Gefangnüß Babyloniæ geführt wurden. Dauid beweinte seinen Sohn Absolon / als derselb von Moab erstochen ward. Die schöne Cleopatra beweinte jhren Buten den Marcum Antonium / als derselb vom Keyser Augusto vmbbracht ward Marcus Marcellus beweinte die Statt Syracusa/ als er sie brennen sahe. Salustius beweinte den Vntergang der Stat Rom. Deß Jephte Tochter beweinte jhre Jungfrawschafft/ die sie nicht genaß / vnd jhr Leben/ welches sie verlieren muste. Jacob beweinte seinen Sohn Joseph vnd den Benjamin in Egypten. Demetrius beweinte seinen Vatter Antonium/als er jhn zu seiner widerkunfft todt fand.

Mit allen diesen erleuchten Männern sollen wir billich die Armseligkeit dieser vnserer Zeiten beweinen vnd beklagen/dann wir sehen alle Tag/ vnnd hören alle Stund dermassen seltzame Ding / daß es die Scribenten nicht können gnugsam beschreiben/ noch die vorige Zeiten es erdulden hetten können.

Wie grosser Vnterschied da sey zwischen den vorigen alten/vnd diesen vnsern Zeiten / ist leichtlich daher abzunehmen/ In dem die alten Chronisten solche Sachen haben geschrieben/ die wir von vns selbst

nicht

nicht alleln nicht beschreiben / sondern auch nicht reden können: Der Philosophus Arminius hat geschrieben von der Vberflussigkeit vnd Reichthumb Egypti. Demophon hat geschrieben von der Fruchtbarkeit Arabiæ. Ducides hat geschrieben von der Herrligkeit Tyro Asclepius hat geschrieben von den Goldbergen in Europa. Droditus hat geschrieben von dem Lob Græciæ. Leonidas hat geschrieben von dem Triumph zu Theba. Eumenides von dem guten Regiment zu Athen. Thespontus hat geschrieben von der guten Ordnung vnd Regiment der alten Könige in Siciomien Piteas hat geschrieben/wie viel deß Socratis Discipel gelernt / vnd wie wenig sie geredt haben. Apollinius hat geschrieben von der Abstinentz vnd Mässigkeit / die man auff der hohen Schul Platonis hielt.

Mironides hat geschrieben von der zu viel vnd wenigen Vbung / die in deß Philosophi Hiarchæ Hauß fürüber giengen. Aulus Gellius hat geschrieben/wie viel vnd wenig man habe gessen/vnd wie viel vnd wenig man habe geschlaffen in der Schul seines Meisters Tuborini. Plutarchus hat geschrieben von den gelehrten Weibern in Græcia / vnnd von den keuschen Weibern zu Rom. Diodorus hat geschrieben / was gestalt die Insulæ Baleares alle jhre Schätz haben in Meer geworffen / damit durch dieses Mittel den Frembden die Vrsach deß Geitzes/ vnd den Inwohnern die Anläß zur Vnruhe abgeschnidten würden.

Auff dieses alles frag ich den Leser / was er doch vermeynet / daß mein Feder schreiben solle von dieser vnser gegenwertigen Zeit? Dan sol ich viel guts von jhr schreiben / so müste ich liegen / Sol ich aber die Warheit schreiben/so wil mans nicht leiden.

Dann wie kan ich vnsere Zeit loben von wegen der Vberflussigkeit / sintemal wir sehen/daß die Weltlichen gantz geitzig / vnd die Menschen aller erhungert seyn? Wie kan ich vnsere Kriegsleut viel loben von wegen ihrer Tapfferkeit / vnd die Gelehrten von wegen ihrer geschicklichkeit/ sintemal sie an jetzo ihre Stärck nur verwenden in stehlen vnd rauben / vnnd ihre Gelehrheit in verführes? Wie kan ich vnsere Zeit loben von wegen der prosperitet vnd Gesundheit/ Sintemal die Pestilentz vnd allerhand Kranckheit dermassen gemein seynd / daß sie schier das tägliche Brodt im Hause seynd : Wie kan ich vnsere Zeit loben von wegen deß vielen / so man lernet/ von wegen deß wenigen/ so man redet / sintemal die meisten Studenten nur lernen / wie sie mögen Bößheit reden/vnd Narrenwerck schreiben; Wie kan ich vnsere Zeit loben von wegen der Mässigkeit / sintemal kaum einer vorhanden ist / der in der Fasten faste/ vnd sich seiner Bulschafft enthalte? Wie sol ich vnsere Zeit loben von wegen ihres guten exercitij vnnd vbungen/sintemal man mehr Leut findt / welche das Land bestehlen vnd rauben/ als die im Feld arbeiten? Wie sol ich vnsere Zeit loben von wegen deß wenigen essens vnd schlaffens/ sintemal die Menschen anjetzo nicht solang essen / biß sie satt seynd / sondern biß sie alles wider vndawen vnd vber sieben werffen? Wie sol ich vnsere Zeit loben von wegen der keuschen vnnd treuwen Weiber / sintemal kein Laster in der Welt wolfeyler ist/ als der Ehebruch? Wie sol ich vnsere Zeit loben/ daß sie nicht karg vnd geitzig ist / sintemal man nicht allein das Silber vnnd Gold nicht ins Meer wirfft / sondern viel mehr dasselb auß Indien holet?

Von einem solchen erfrornen Weinstock / von einem

einem solchen Wurmstichigen vnd faulen Obst/ von einem solchen truben Wasser / von einem solchen verschimmelten Brodt / von einem falschen Gold/ vnd von solcher andächtigen Zeit haben wir nicht alein nichts zu verhoffen / sondern viel mehr zu verzweiffeln.

Last vns ansehen den Hof der Assyrischen Fürsten/der Persianer/der Meder/der Griechen / vnnd der Römer/da werden wir befinden / daß an vnsern Hofen dermassen grobe vnnd viel Laster begangen werden/daß sie zu den vorigen alten zeiten nit allein nicht begangen / sondern auch nicht bedacht weren worden. Aber leyder / es ist diese Welt zu solcher Verkehrtheit vnd verderben gerahten/ daß wirs geschehen lassen/ob sie schon böß ist/ wenn sie nur nicht so vnuerschampt were.

Das Hofgesind kan je nicht leugnen / daß sie deß Morgens fruh/immittelst sich der König bekleidet vnd Meß horet/anders nichts thun/als einander erzehlen / was sie die vergangene Nacht haben verspielt oder gewunnen / was sie fur Gesellschafft gehabt / was sie für Zanck vnd Rauffhändel gefuhrt/ vnd was sie für eine schöne Jungfraw gesehen / vnd was sie fur ein hubsche Fraw gehabt vnd vergleichen vnd vnterreden sich miteinander/was sie den eybigen Tag für die Hand nemen / wo sie den Freßbrieff suchen / vnd was sie für eine schone Fraw heimsuchen wollen.

Gleich wie sich die Welt verkehrt/also verkehren vnd vernewern sich die Sprachen/das Spielen/ Panckettiren/das Kleiden / das negociren vnnd das Betriegen. Alle Jahr / alle Monat/ alle Tag/alle Stund gewinnen die Laster mehr Lands / vnnd die Tugend verleuret jhre Macht.

Wann die Bäwm/nach dem sie gepflantzt seyn/ so sehr wüchsen/ wie die Laster / nach dem sie eingeführt werden/so würde man alle Woch Holtz vollauff haben zum brennen/ vnd Obst zum essen. Dann zu Hof haben die Tugentsame Menschen tausent Widersacher / die Laster aber haben zwey tausent Fectorn.

Ob man schon zu Hof ein gute Gewonheit einführt / so verschwind sie doch gar bald wiederumb: Hergegen wann etwa Eytelkeit vnd ärgerlicher Gebrauch zu Hof auffkömpt/so werdẽs die jenige Augẽ/ so es haben können sehen/ nicht sehen wider weggehẽ.

Der Philosophus Licurgus verbotte in seinen Gesetzen/daß keine Frembde in sein Land eingelassen würden/noch auch daß seine Vnterthanen in frembde Land reisen solten / damit der eine die frembde Laster nicht wissen / noch der ander theil sie lernen vnnd begreiffen solte.

Als Marcus Pyrtius Bürgermeister war/ kam ein Musicus auß Graecia gen Rom / derselb war ein künstlicher Instrumentist / vnnd lieblicher Singer. Vnd weil er auff dem Instrument nur ein Seyten mehr auffzoge/ als er pflegete / vnd zu Rom gebräuchlich war/so ward das Instrument öffentlich verbrennt/vnd der Meister deß Lands verwiesen.

Wir zwar möchten leiden/daß alle Newerligkeiten in der Musica auffkämen/wann nur vnter den Gemeinen keine Newrungen verblieben Dann der Mangel bestehet nit in der Violen/ob sie viel Seiten hat/sondern der Mangel bestehet in deme / daß zu Hof so wenig weise Leut vorhanden seind.

Plutarchus erzehlt/daß er zu Rom habe einen Griechischen Priester im campo Martio steinigen sehen/keiner ander vrsachen halben / als weil derselb

nicht

nicht nach dem Römischen/sondern nach dē Grechischen Brauch opfferte. Suetonius schreibet/ daß die Vestalischen Jungfrawen dermassen erbar vnnd keusch waren/daß in 464. Jahren mehr nit/ als vier durch den Ring schlügen/ nemlich / Domicia/ Rea/ Albina/vnd Cornelia / welche aber desselben halben öffentlich gestrafft/ vnd lebendig begraben wurden. Wann man zu diesen vnsern Zeiten solte alle die Jungfrawen registriren/ casteyen oder lebendig begraben / welche vbers Böglein treten / so bin ich der gäntzlichē meynung/man würde anjetzo in vier Jahren mehr Huren finden/als damals in 400. Jahren.

Keyser Aurelianus hat seinen nahen Blutsfreund Rogerio den Censoratum genommen/ keiner andern Vrsachen halben / als weil derselb auff einer Hochzeit gessen vnd getantzt hatte. Dann er sagte/ daß ein frommer Richter seine Grauitet sol erzeigen in ernstlichen/vnd nicht in liederlichen Sachen. Vnangesen aber was dieser Keyser gesagt hat/ so wolten wir vnsern jetzigen Richtern gantz gern vergönnen/ daß sie mit den Füssen tantzen/wofern sie nur mit den Händen nicht stehlen/dann es ist einem Rechtführer wenig daran gelegen / ob schon der Richter auff der Hochzeit tantzt / wann er nur auff dem Rathhauß gute Justiti helt.

Suetonius Tranquillus redet vom Keyser Domitiano also: Ex decreto Domitiani, accusatori qui causam teneret vltra annum, exilio pœna esset, das ist: Keyser Domitianus befihlt/ daß ein Ankläger / welcher seinen Rechtshandel vbers Jahr auffhielt/offentlich der Statt Rom verwiesen werden solle. O wann heutiges Tages dieses Gesetz gelten solte/so würde gewißlich die Zahl der Verwiesenen grösser seyn/als der Aduocaten.